Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 6 (1899)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 7. VI. Jahrgang. Zürich, Juli 1899.

MITTHEILUNGEN ÜBER TEXTIL INDUSTRIE

OFFIZIELLES ORGAN DES VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH

Kant. Gewerbeausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille.

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille.

Erscheint monatlich einmal. | Für das Redaktionskomité: E. Oberholzer, Zürich-Wipkingen. | Abonnementspreis: Fr. 4. jährlich (ohne Porti). | Inserate werden angenommen.

Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Frl. S. Oberholzer, Schlüsselgasse 14, Zürich I, umgehend mitzutheilen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichniss: Schuss-Kontroll-Apparat von G. Kocherhans. — Patent-Haspel von G. Kocherhans. — Stoffputzmaschine Patent F. Flemmich. — Der neue Herold'sche Rundwebstuhl. — Neue Fleckenmittel. — Die Photographie und Elektrizität im Dienste der Weberei. — Modeblüthen. — Zweierlei Reklamen für den gleichen Gewebe-Artikel. — Vermischtes. — Patentertheilungen. — Sprechsaal. — Vereinsangelegenheiten. — Stellenvermittlung. — Inserate.

Nachdruck unter [illegible] gestattet.

Patentangelegenheiten und Neuerungen

Schuss-Kontroll-Apparat.

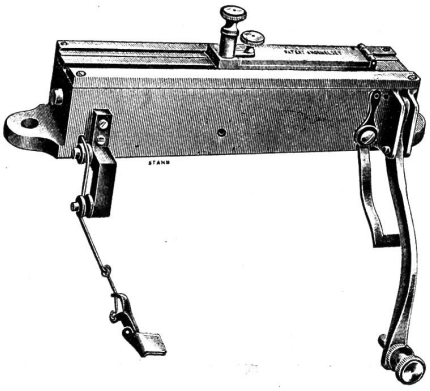
Schon seit vielen Jahren machte sich in der mechanischen Seidenstoffweberei das Bedürfniss nach einer automatischen Vorrichtung zum Zählen resp. Kontrolliren der im Gewebe eingetragenen Schüsse geltend. Es wurden sogar Preise ausgeschrieben, um findige Geister zu veranlassen, bezügliche Apparate zu erstellen. Für die Baumwoll-, Leinen- und Woll-Weberei kamen dann auch wirklich sogenannte Schussuhren zu Stande, die in ganz befriedigender Weise funktioniren, weil dort eben das betreffende Schussmaterial gewöhnlich mit positiver Schaltung gewoben wird und demnach auch ein positives Arbeiten der Kontrollapparate stattfinden kann. Letztere sind jedoch bei den Seidenwebstühlen, wobei durch die direkte Stoffaufwicklung eine Differenzialvorrichtung oder stetiges Reguliren des Regulators bedingt ist, um die gleiche Schusszahl beizubehalten, nicht zu verwenden. Die verschiedensten Apparate, welche probeweise erstellt wurden, hatten desshalb keinen Erfolg. Das beim Weben der Seidenstoffe nothwendige Kompensiren des Schussmaterials ist ebenfalls schuld daran. Um nämlich die unregelmässigen Stellen des letztern auszugleichen, muss durch die Kompensationsvorrichtung des Regulators [illegible]nerem Schussmaterial mehr und bei grobem Eintrag weniger Schüsse eingeschlagen werden. In einem kompensirten Seidengewebe wird man in Folge dessen stellenweise mehr und stellenweise weniger Schüsse zählen können und es wird die eigentliche massgebende Schusszahl der Durchschnitt der verschiedenerorts gefundenen Schusszahlen sein.

Stimmt diese mittlere Schusszahl nicht, so wird das Gewebe minderwertig sein, wenn dieselbe zu gering ist und es wird eventuell auch ein Ueberschuss an Schussmaterial geben. Ist dagegen die Schusszahl zu gross, so wird der Stoff, weil gewöhnlich auf einen gewissen Preis disponirt und kalkulirt, zu theuer. Gegen das Ende der Stücke hin wird eventuell Schussmaterial fehlen, was in mancher Hinsicht unangenehm ist. Zum Beispiel wird es immer schwierig sein, die gleiche Färbung bei nachzufärbendem Einschlag zu erhalten.

Ans dem Gesagten ist auch ersichtlich, dass das Zählen resp. Kontrolliren der Schüsse, weil es öfters geschehen muss, sehr zeitraubend ist und es um so mehr

der Fall sein wird, je genauer man sein will. Eine Erleichterung in dieser Beziehung werden desshalb Fabrikanten und Angestellte begrüssen.

Herr G. Kocherhans in Basel, Pilgerstrasse 19 (Fabrik in Grenzach, Grossh. Baden), hat nun in allen Kulturstaaten einen Schuss-Kontroll-Apparat für mechanische Webstühle patentirt erhalten, durch den die auf eine gewisse Gewebelänge eingetragene Schusszahl in Abständen von $^1/_2$ französischen Zoll, Centimeter etc. auf einem graduirten Papierstreifen (Bulletin) automatisch markirt wird. Die Abbildung stellt den Apparat von der Rückseite, d. h. vom Stuhle aus gesehen, dar.



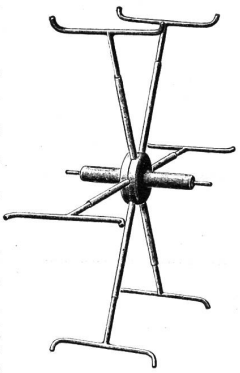
Derselbe wird bei Webstühlen mit festem Brusttisch (Tuchstreichbaum) direkt auf diesen, und bei Webstühlen mit losem Brusttisch (Tuchstreichwelle) auf eine besondere Gleitschiene seitlich der Tuchkante so befestigt, dass die Verbindungsschnur des Apparates parallel zur Tuchkante steht. Der Schalthebel wird mittelst einer Stellschraube so gerichtet, dass die Lade denselben bei jedem Schlag um einen Zahn der Apparatspindel vorwärts schaltet. Durch Heben der Markirfeder im Gehäuse kann die Schnur mit der Tuchzange ausgezogen und an der Tuchkante befestigt werden. Nachdem der Schlitten mit einem Papierstreifen (Bulletin) belegt und auf den Nullpunkt gestellt ist, beginnt die Funktion des Apparates erst, wenn etwa ein Centimeter Tuch gewoben ist, damit die Anfangs-Unregelmässigkeiten des Tuches ausser Betracht fallen, d. h. diese Schüsse nicht gezählt werden. Der Apparat löst sich nach der Schuss-Kontrolle selbstthätig aus und es hat der Webermeister das einerseits gummirte Bulletin zu kontrolliren, mit dem Datum zu versehen und auf die Weberkarte zu kleben. Ist die vorgeschriebene Schusszahl auf dem Bulletin abweichend, so hat der Webermeister den Stuhl auf die richtige Schusszahl zu reguliren.

Die wesentlichen Vortheile des Apparates sind:

1. Kein Zeitverlust durch das Zählen der Schüsse mittelst der Loupe oder der Ladenschläge.
2. Absolut genaue Notirung der im Stoff enthaltenen Schüsse auf eine Länge von 260 Schüssen.
3. Bei Kompensation ist das angewandte Schussmaterial zugleich auf seine Regelmässigkeit kontrollirt.
4. Durch Anwendung dieses Schuss-Kontroll-Apparates werden Stoff- und Einschlagresten vermieden und gleichmässigere Qualitäten erzeugt.

Eine eingehende, detaillirte Beschreibung des Apparates erfolgt eventuell später.

Patent-Haspel von G. Kocherhans.



Dieser neue, zweckmässige Haspel, für Seide, Schappe, Baumwolle etc. bestimmt, ist zu Fr. 3. 25 loco Basel oder Grenzach (Baden) zu beziehen. Das Gewicht des gewöhnlichen Haspels beträgt zirka 240 Gramm, er wird jedoch nach jeder Angabe geliefert. Er ist mit radirten zweitheiligen Armen versehen, die durch im Innern angebrachte Spiralfedern beständig nach aussen drücken und die Strangen leicht spannen. Bei diesem Haspel können somit die Strangen rasch und bequem aufgelegt werden, er hat einen ruhigen, gleichmässig centrischen Gang nnd bietet den weiteren Vortheil, dass zusammenklebende Fäden meistens von selbst gelöst werden und direkt vom Haspel auf den Spulen zu winden ist, also nicht mehr transcenirt werden muss. Der billige Preis, die bedeutenden Vortheile, sowie die handliche, leichte und bequeme Handhabung werden diesen Haspel von selbst empfehlen.

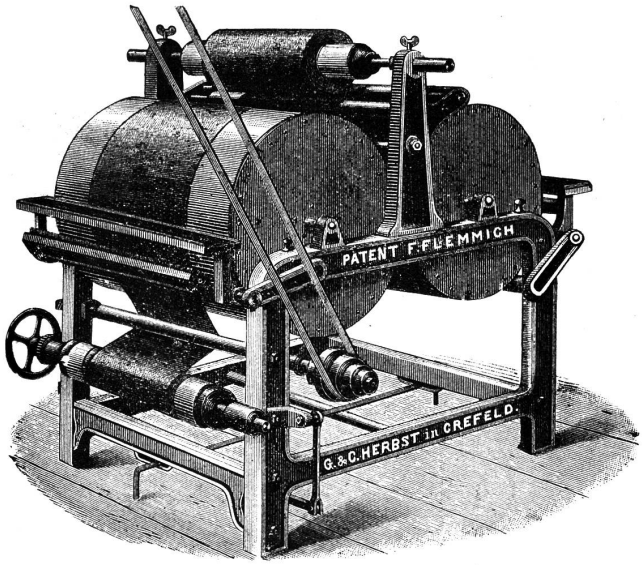
Stoffputzmaschine Patent F. Flemmich

von G. & C. Herbst in Krefeld,

vertreten durch **E. Steiner-Erzinger**, Zürich V.

D. R. P. No. 37142. — Oesterr.-ungarisches Patent No. 16243.

Es ist für die Textil-Industrie von grosser Wichtigkeit, die Arbeit so rationell als möglich einzutheilen, um auf diese Weise die Leistungsfähigkeit der Fabrik zu erhöhen und einen Theil der verkürzten Arbeitszeit ohne grosse Spesen zu ersetzen.



Das Putzen und Nippen der Stoffe nach dem Weben, insbesondere der Stoffe auf mechanischen Webstühlen hergestellt, ist eine höchst zeitraubende Arbeit, welche bis heute meist in sehr primitiver Weise bewerkstelligt wird, oder vom Arbeiter (Weber) selbst besorgt werden muss, wodurch ein ganz bedeutender Entgang an positiver Arbeitszeit nachzuweisen ist.

Die Stoffputzmaschine, Patent F. Flemmich, eine ebenso sinnreich als einfach konstruirte Maschine, beseitigt diese Uebelstände vollkommen und entspricht in Folge dessen allen Anforderungen auf dem Gebiete der Webe-Industrie.

Die Maschine besteht im Wesentlichen aus:

1. Zwei grossen, mit Tuch überzogenen Tambours von entsprechenden Breiten;
2. zwei mit Tuch überzogenen feststehenden Spannwalzen;
3. zwei Putzbürsten, welche sich selbstthätig an die Tambours andrücken;
4. einer glatten, oder bei Bedarf mit gegenseitigem Gewinde versehenen Falten-Ausstreichwalze.

Die Hauptvortheile dieser Maschine bestehen:

1. Im Putzen resp. Nippen des Stoffes **auf beiden Seiten zu gleicher Zeit**;
2. in der hohen Leistung und enormer Zeitersparniss einerseits beim Putzen des Stoffes selbst, anderseits aber dadurch, dass der Weber der zeitraubenden Arbeit des Putzens ganz enthoben ist;
3. in der vollkommenen Reinigung des Stoffes vom Staub, welcher an demselben in grosser Menge haftet, indem dieser über die mit Tuch überzogenen feststehenden Spannwalzen gleitet;
4. im Abbürsten des Stoffes auf jeder Seite nach dem Putzen, wodurch auch nicht der geringste Theil der von dem Stoff abgetrennten Fasern auf demselben zurückbleibt;
5. im festen und gleichmässigen Aufrollen auf die Walze, wodurch die weitere Manipulation mit dem geputzten Stoff wesentlich erleichtert wird.

Diese Vortheile dieser Maschine sind so bedeutend, dass dieselbe in der Webe-Industrie bald allgemein Verwendung finden wird. **E. St.-E.**

Der neue Herold'sche Rundwebstuhl.

Die Herstellung eines Webstuhles, der an Produktionsfähigkeit die Webstühle der bisherigen Systeme übertrifft, bildet, seitdem die Textilindustrie und mit ihr der Textilmaschinenbau einen so bedeutenden Aufschwung genommen hat, das Ziel vorwärts strebender Fachmänner.

Die neuen Kurbelwebstühle arbeiten um Bedeutendes rascher, als die älteren Kurbel- und Federschlagstühle. Das schnellere Arbeiten wurde aber bisher immer nur durch konstruktive Verbesserung der bewegenden und bewegten Theile der Stühle des alten Systems erreicht, womit eine Erhöhung der Touren- und Schusszahl ermöglicht wurde. Eine Steigerung der Tourenzahl ist jedoch nicht wohl möglich, da sie zu grosse Beanspruchung des Maschinen- und Webmaterials im Gefolge hätte. Der Grund hiefür liegt also im System selbst und zwar darin, dass die einzelnen, zur Arbeit des Webers nöthigen Funktionen bei den bisherigen Webstühlen eine nach der andern meist periodisch erfolgen. Bei den Kurbelwebstühlen arbeitet gewöhnlich nur ein Schützen (Schiffchen). Im Fernern muss der Schützen während des Fachwechsels und des Anschlagens des eingelegten Schussfadens ganz ausser Thätigkeit bleiben.

Der Firma Herold & Richards, Maschinenfabrik in Brünn, ist es gelungen, auf Grund der Erfindung des Herrn Karl Herold einen Webstuhl zu konstruiren, der bedeutend leistungsfähiger ist, als ein Kurbelstuhl.

Derselbe arbeitet nämlich:

1. Gleichzeitig mit mehreren Schützen und

2. ununterbrochen mit allen Schützen an einer Waare, d. h. es wird keiner der 2 bis eventuell 8 Schützen, mit denen er arbeitet, während des Laufes der anderen Schützen, oder während des Fachwechsels

oder während des Anschlages des eingelegten Schussfadens ausser Thätigkeit gesetzt.

Zu diesem Zwecke wurde die Schützenbahn als geschlossene Kurve (Kreis) angeordnet, worauf die Schützen konstant rotiren. Hat ein Schützen das Fach passirt, so wird letzteres umgebildet und der Schuss angeschlagen, so dass jeder folgende Schützen ein neues, reines Fach vorfindet. Die Kettenfäden sind demnach ebenfalls im Kreise angeordnet und die Schützen sind kontinuirlich von den Kettenfächern eingeschlossen, wesshalb zur Fortbewegung der Schützen eine in die Ferne wirkende Kraft — der Magnetismus — verwendet wurde, welche durch die Kettenfäden durch, ohne sie zu verschieben, wirken kann.

Als die einzig hiezu praktisch verwendbare Kraft erscheint der Magnetismus. An dem Herold'schen Rundwebstuhle ist er als Elektromagnetismus zur Bewegung der Schützen verwendet.

Der Herold'sche Rundwebstuhl ist in sämmtlichen Industriestaaten patentirt. Die bisher angestellten Versuche mit demselben haben ganz günstige Resultate ergeben.

Bei einer Geschwindigkeit von 60 Touren per Minute arbeiteten die Schützen ebenso sicher, als bei langsamem Gang, was also die vollständige Sicherheit der elektromagnetischen Schützenführung erweist. Wird mit einer Geschwindigkeit von 30 Touren der Hauptwelle des Stuhles in der Minute gewoben, so werden in der Minute, da 4 Schützen zu gleicher Zeit arbeiten, $30 \times 4 = 120$ Schuss in die Waare im ganzen Umfange eingetragen. Weil aber die Waarenbreite dieses Stuhles einer doppelten normalen Waarenbreite entspricht, so weist der Herold'sche Stuhl gegenüber einem gewöhnlichen Webstuhl eine Leistungsfähigkeit von $120 \times 2 = 240$ Schuss auf. Es liegt aber gar kein Grund vor, den Rundwebstuhl nicht noch schneller laufen lassen zu können, und wird dies nur von den weiteren praktischen Versuchen in Verbindung der technischen Vervollkommnung desselben abhängen.

Das Webmaterial wird bei diesem Stuhle mehr geschont, als beim gewöhnlichen Webstuhl, weil erstens die Fachbildung viel langsamer erfolgt und die Bewegung des Schützens und mithin die Beanspruchung des Schussmaterials nicht ruckweise erfolgt, sondern verhältnissmässig langsam und kontinuirlich vor sich geht.

Es sei noch bemerkt, dass dieser Stuhl an Betriebskraft und Bedienung keine höheren Ansprüche stellt und zudem viel weniger Raum beansprucht, als ein gewöhnlicher Webstuhl gleicher Waarenbreite.

Der Rundwebstuhl der Firma Herold & Richards wurde nach und nach konstruktiv vielfach verbessert. Die angestrebten und erreichten Verbesserungen und Vortheile sind: Die übersichtlichere Anordnung sämmtlicher Mechanismen, die Freilegung des Arbeitsfeldes, so dass der Weber die Waarenbildung leicht genau verfolgen kann, die Schaffung einer festen, sicheren Schützenbahn, die Sicherung der Schützen gegen die Berührung durch den Anschlagmechanismus, die Vereinfachung desselben, die Erreichung eines kräftigen Anschlages und die Möglichkeit der Anordnung eines Doppelschlages, die Erreichung beliebiger Dichten der Kettenfadeneinstellung durch Verwendung von Stahldrahtlitzen zur Fachbildung, die erhöhte Raschheit der automatischen, elektrischen Ausrückung, Verbesserungen der Ketten- und Waarenspannung etc.

Auf dem neuen, dem Betriebe übergebenen Rundwebstuhle folgen einander in klarer, freiliegender Uebersichtlichkeit von unten nach oben die Fachbildung, die Schützenführung und der Anschlag.

Der Abzug der Kette und der Waare erfolgt also von unten nach oben. Diese Anordnung musste schon desshalb eintreten, weil der von den Schützen jetzt auf einer feststehenden Laufbahn zurückgelassene Schuss nur nach oben angeschlagen werden kann, wobei auch die Kettenbäume am Fusse des Gestelles gelagert sind.

Die Waare liegt somit von ihrer Bildung bis zur Aufwicklung etwa 1 Meter frei, gerade in der Höhe der Augen des Arbeiters, so dass eine sehr gute Kontrolle der Waarenbildung erreicht ist. Die feste Schützenbahn sichert dem Schützen einen ruhigen Lauf, der Anschlag kann nirgends die Laufbahn des Schützens kreuzen, so dass die sonst mögliche, gegenseitige Beschädigung von Schützen ausgeschlossen ist. Der Anschlag erfolgt nicht mehr wie früher durch auf Doppelhebel gelagerte Kämme (Blätter), sondern durch einfache, aus Blech gestanzte Riethen, wodurch eine ungemeine Einfachheit, dadurch auch Stärke und absolute Kontinuirlichkeit des Anschlages erreicht wird.

Die Geschirre, die früher aus einzelnen kräftigen Nadeln bestanden, an deren jeder eine Rolle angebracht sein musste, werden jetzt durch segmentweise zusammengefasste Stahldrahtlitzen gebildet, die eine beliebige Dichte der Ketteneinstellung gestatten.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Fleckenmittel.

In jüngster Zeit wurde durch Zirkular eine Neuerung bekannt gemacht, die für die Fabrikation der Seiden-, Wolle- und gemischten Gewebe, auch für diejenige von Seidenbändern, von grosser Wichtigkeit ist. Hauptsächlich bei den am Strange gefärbten Ge-

weben empfand man es bis anhin als einen grossen Uebelstand, dass man keine geeigneten Mittel hatte, um die bei der Fabrikation entstandenen Flecken entfernen zu können. Als gewöhnliches Reinigungsmittel wird Benzin benützt, doch hat man damit nur dürftige Resultate erzielt, sehr häufig wird der Flecken grösser als vorher, oder wenn der Flecken auch verschwunden ist, so sind bisweilen an dessen Stelle grössere Ränder zurückgeblieben.

Herr Alfred Simon, technischer Leiter der mechanischen Seidenstoffweberei Zweibrücken, und Herr Färbereibesitzer Albr. Albert in Zweibrücken, Rheinpfalz, suchen schon seit längerer Zeit diesem Uebelstand abzuhelfen und haben nun geeignete Mittel gefunden, um solche Flecken fachgemäss aus genannten Geweben entfernen zu können.

Ausgehend von der Thatsache, dass die vorkommenden Flecken in ihrer chemischen Zusammensetzung verschieden sind und desshalb auch nur mit verschiedenen dazu geeigneten Mitteln wirksam bekämpft werden können, es demnach ein Universalmittel für alle Flecken nicht geben kann, haben diese Herren 6 verschiedene Mittel zusammengesetzt.

Mit diesen werden mit sicherem Erfolg entfernt alle Flecken, die von Oel, schmutziger Oelschmiere aus den Maschinen, Rosthauch, Wasser, Russ, Schweiss, Blut, Fliegen, Eisenhauch (sog. Gangstreifen), schmutzigem Schuss, durch Licht angehauchte (nicht verbrannte) Stellen etc. herrühren, und zwar ohne Nachtheil für die Farbe, auch der difficilsten und einerlei, ob in uni-, mehrfarbigen oder damassirten Stoffen. Ein grosser Vortheil liegt ferner darin, dass bei richtiger, geübter Anwendung der betreffenden Mittel die so sehr gefürchteten Ränder vermieden werden.

Die Herren Simon und Albert sind bereit, für das Erwähnte den vollen Beweis zu leisten und bitten Interessenten, ihnen werthlose, mit genannten Flecken versehene Abschnitte von Stoffen einzusenden, die dann nach kürzester Zeit, von Flecken gereinigt, wieder zurückgesandt werden.

Die Redaktion dieses Blattes hatte den genannten Herren folgende 3 Coupons zugehen lassen: 1. Coupon Foulard, meist mit Oel-, Benzinrand-, Speichel- und Farbflecken; 2. Coupon gestreiften, farbigen Stoff mit Oel- und Oelschmutzflecken; 3. Coupon Foulard, schwarz und weiss, mit Oelschmutz-, Farb- und Rostflecken. Die drei Coupons kamen in vollständig befriedigendem Zustande gereinigt zurück, so dass den Herren Simon und Albert zu ihrem guten Erfolge bestens zu gratuliren und ihr Verfahren zu empfehlen ist.

Durch fortgesetzte Bemühungen wurde das Verfahren in letzter Zeit bedeutend verbessert, so dass beim Reinigen ganzer Stücke (Ganz-Waschung) die Waare in keiner Beziehung verliert.

In Anbetracht der grossen Vortheile, die diese Fleckenmittel für jede Weberei oben genannter Artikel haben, sind die Preise zu deren Anschaffung sehr mässig gestellt.

Mit der ersten Sendung werden sämmtliche sechs Mittel in genügenden Quantitäten und für längere Zeit ausreichend geliefert. Solche sind in geeigneten Gefässen nebst den nöthigen Hülfsutensilien in einem verschliessbaren Kästchen geordnet, dem ausserdem eine gedruckte Erläuterung und eine Gebrauchsanweisung mit Anführung von Beispielen zur Fleckenreinigung beigegeben ist.

Diese Sendung kostet 300 Mark, zahlbar die Hälfte bei Empfang derselben, die zweite Hälfte nach drei Monaten. Für den weiteren Bezug der Mittel stellt sich der Preis von 80 Pfennig bis 4 Mark per Liter oder Kilo.

Sämmtliche Anfragen und Briefe sind an Herrn Albr. Albert, Färberei, in Zweibrücken zu richten, auch werden nur von dieser Firma die Fleckenmittel zum Versandt gebracht.

Die Photographie und Elektrizität im Dienste der Weberei.

Es ist noch nicht ganz ein Jahr verflossen, da erregte die Kunde von einer Erfindung des Herrn Szczepanik in Wien namentlich in webereitechnischen Kreisen viel Aufsehen. Es betraf dies eine Mittheilung über die Erfindung eines Verfahrens zur Herstellung von Jacquard-Patronen auf photographischem Weg. Damals hafteten dem Verfahren noch solche wesentliche Mängel an, dass von einer praktischen Verwendbarkeit vorerst keine Rede sein konnte und erst heute, nachdem Herr Szczepanik in aller Stille seine Erfindung vervollkommnet haben soll, lohnt es sich, auf die Sache als etwas für die Zukunft unserer Weberei Bedeutungsvolles zurückzukommen.

Man erfährt über die epochemachende Erfindung Folgendes:

„In den Geschäftsräumen des Barmer Bankvereins in Barmen fanden in den letzten Wochen mehrfach Demonstrationen statt, betreffend die Anfertigung von Webereipatronen auf photographischem Wege. Der Erfinder war selbst anwesend. Seine Erläuterungen über die Theorie seines Verfahrens, unterstützt von

praktischen Vorführungen, erregten das grösste Interesse der Anwesenden, unter denen hervorragende Vertreter der Webwaarenerzeugung anwesend waren. Die Patronen, die Szczepanik vor den Augen der überraschten Zuschauer erstehen liess, soll es allen Anwesenden klar gemacht haben, dass hier dem bisherigen mühsamen Patronirverfahren ein Wettbewerb erwachsen sei, der für die Weberei von sehr grosser Tragweite sein müsse. Das Verfahren ist heute so weit vervollkommnet, dass es für alle Gattungen von Patronen bis auf die ganz willkürlichen Bindungen anwendbar ist. Schattirte Sachen sollen sich mittelst des neuen Verfahrens viel feiner, man kann sagen, mit photographischer Naturtreue, herstellen lassen, denn man braucht das darzustellende Bild nur zu photographiren und nach der so geschaffenen Vorlage durch die Patronirapparate auf die Patrone übertragen zu lassen. Die Apparate sollen auch für die Herstellung von Briefmarken und ähnlichen Sachen von Bedeutung sein. Dazu soll Herr Szczepanik auch eine elektrische Kartenschlagmaschine erfunden haben, welche die Karten ohne Fehler erstehen lässt. Diese Maschine ist nur für Patronen nach seinem Verfahren anwendbar, weil die Patrone mit mathematischer Genauigkeit gezeichnet sein muss, was eben nur nach dem photographischen Verfahren möglich ist. Die Apparate werden demnächst von Barmen nach Paris wandern und jedenfalls auch an der Weltausstellung daselbst zu sehen sein."

Wir werden gelegentlich auf dieses neue Patronirverfahren zurückkommen, insofern sich dasselbe praktisch bewähren sollte. Dass neben der Photographie namentlich die Elektrizität eine bedeutende Rolle in der Weberei zu spielen berufen sein wird, beweisen die vielen Patentanmeldungen, welche nach dieser Seite gemacht werden; diese Neuerungen beziehen sich sowohl auf Jacquardmaschinen, als auch auf das Einlesen von Patronen. Eine elektrische Levirvorrichtung für Kartenschlagmaschinen ist neuerdings den Herren L. & P. David in Lyon patentirt worden. Dieselbe wird in der nächsten Nummer beschrieben und illustrirt werden.

Die grossen Erfolge, welche in den letzten Jahren auf elektrotechnischem und photographischem Gebiete erzielt worden sind, lassen es ausser Zweifel erscheinen, dass solche Erfindungen auch in Bezug auf Uebertragung der Musterzeichnungen auf die Gewebe nutzbar zu machen gesucht werden. Sollten sich dieselben bewähren und vervollkommnen, so dürften sie zu Beginn des neuen Jahrhunderts im Patroniren und Kartenschlagen grosse Umwälzungen hervorrufen. Viele Jahre können aber auch noch vergehen, bis abgeklärt sein wird, für welche Spezialzweige der Weberei und für welche Musterarten diese neuen Verfahren von wirklichem Vortheil sind.

Zur Beruhigung der in der Seidenstoff- und Bandbranche bethätigten Patroneure können wir jetzt schon die Versicherung abgeben, dass die Zuhülfenahme der Photographie vorläufig nur bei grossen Sachen, z. B. bei grossblumigen Möbelstoffen, Decken und Teppichen von Vortheil sein wird. Bei Mustern mit kleinen Rapporten, bei welchen die Bindungen zur Hervorbringung von Kontrasten in den Formen sehr oft wechseln und man zudem hie und da Schattirungen anzubringen hat, kann von der Anwendung der neuen Erfindung gar nicht die Rede sein. Ueber die Vorzüge und Nachtheile derselben hoffen wir in der nächsten Nummer schon Bestimmteres mittheilen zu können.

Von Barmen aus wird der Redaktion soeben noch folgende Zuschrift zur Aufnahme in unser Blatt zugesandt:

„Unter Führung des Barmer Bankvereins ist am 6. Juni unter der Firma Patroniranstalt (System Szczepanik) in Barmen eine Aktiengesellschaft begründet worden mit einem Kapital von 120,000 Mark. Dieselbe hat auf ein Jahr das Recht der Anwendung des Systems erworben, sowie das Anrecht auf Ankauf des Patentes zu einem bestimmten Preis." F. K.

Modeblüthen.

(Plauderei über heutige und künftige Sommertoiletten.)

Zürich ist eine schöne Stadt und zudem Hauptsitz der schweizerischen Seidenstoffindustrie. Einen besondern landschaftlichen Reiz bilden die prächtigen Quaianlagen mit freiem Ausblick auf den mit kleinen Schiffen reich befahrenen See, namentlich wenn sich ein klarer Himmel in den blaugrünen Fluthen wiederspiegelt und in der Ferne die schneegekrönten Alpenfirnen blinken. Kein Wunder, wenn sich Zürichs Bevölkerung an schönen Sonntagnachmittagen gern an die Ufer des Sees begibt, um lustwandelnd unter den Bäumen, Herz und Auge an den frischen vorwiegend grünen und blauen Farben der Landschaft zu laben, die um diese heisse Jahreszeit doppelt angenehm empfunden werden. Wirksam kontrastiren dagegen die meist hellfarbenen Sommertoiletten der Damen, bei welchen die Seide für Blousen, als Garnitur, Hutbesatz und namentlich auch für Sonnenschirme eine recht ansehnliche Rolle spielt.

Wer in der Seidenbranche thätig ist, blickt gern nach seidenen Geweben, viel lieber, wenn sie die

schmucke Umhüllung holder Weiblichkeit bilden, als wenn sie nur in Schaufenstern prangen oder gar noch das Lager hüten. Künstlerisch ausgeführte Toiletten wirken besonders anregend auf Musterzeichner und Disponenten; für sie hätte die Seelandschaft noch erhöhten Reiz, wenn sie zugleich Modestudien, wie diess z. B. in Paris und Wien möglich ist, machen könnten. Dort strömen um diese Zeit Schaaren von Reichen und Vornehmen zusammen, die berühmtesten Minister der Königin Mode sind eifrig mit Scheere und Nadel thätig, um aus den vielen duftigen Stoffen allerlei herrliche Gebilde zu zaubern. Dann folgt der Genuss, einerseits der Schönen, die sich und ihre theure Robe bewundern lassen, anderseits der Bewunderer, die auf billige Weise etwas Schönes zu sehen bekommen. — Es wäre wirklich recht unterhaltend, wenn man nach einem Spaziergang am Seeufer den fernern und nähern „Ehemaligen“ der heutigen Moderichtung gemäss etwa Folgendes berichten könnte:

„Die Toiletten der Damen boten so viel des Schönen und Geschmackvollen, dass Einzelnes gar nicht hervorgehoben werden kann. Man sah zahllose Spitzenkleider, weisse, gelbe, graue Guipures, Venetianer, Irish, Point-Lace, Luxenil — alle Spitzenarten zu Prinzesskleidern und Casaques verarbeitet. Dann zart gemalte Gaze und mit englischer Stickerei verzierte Battisten und Seiden, daneben Foulards mit tausendfältigen Pünktchen, Leinen in allen Farben, Mousseline und Voiles mit farbiger Unterlage und auf all diesem Material die kunstvolle Arbeit der Applikation und Inkrustation, die jedes einzelne Kleid mit dem Stempel eines Kunstwerkes versah. Farben zeigten sich in Hülle und Fülle; wenn man von einem erhöhten Standpunkte, z. B. von einem Balkon der Tonhalle aus, auf den Alpenquai blickte, so glich es einem Blumenparterre; die dunkeln Töne der Männerkleidung gingen ganz unter in dieser lebhaften, lärmenden Farbensymphonie.“

Es würde gar nicht unschicklich sein, vielleicht eher noch recht gerne begrüsst, menn man einige der schönern Toiletten beschreiben und ihren Trägerinnen dazu eine besondere Huldigung darbringen würde. Manch jungfräuliches Gemüth würde dadurch angeregt, bei nächster Gelegenheit die gerühmten Rivalinnen noch übertreffen zu wollen; hiebei dürften sie ja der eifrigen Mithülfe der Stoffhändler und der Schneiderzunft versichert sein.— Besonders wenn der neue Stil in der Mode zum Durchbruch kommen sollte, würde man recht interessante Figuren zu Gesicht bekommen; ein bezüglicher Modebericht könnte etwa folgenden Wortlaut erhalten:

„Wer am letzten Junisonntag den Seequai entlang spazierte, der wird mit uns übereinstimmen, dass bisher so schöne und originelle Toiletten und Kostüme nicht vorkamen. Das Meistangestaunte und Bewunderte waren eine Anzahl Damen aus hiesigen bessern Kreisen. Mit allgemeinen Wendungen und schablonenhaften Bezeichnungen sind sie und ihre Kostüme nicht abgethan, sie haben wahrlich eine Fülle eigenartiger Ideen offenbart. Besonders bemerkenswerth war Frau A. in einem prachtvollen Kleid. Der Rock aus weissem Libertyatlas trug in Sammetapplikation schwarze stilisirte Irisblätter, deren Wurzeln in den Saum verliefen; ein Mantel aus schwarezr gauffrirter Gaze deckte das Ganze, in der Umrandung desselben sassen Libellen; den Kopfputz bildete ein Veilchenhäubchen mit einer Libelle in der Mitte. Sie war in Begleitung von Fräulein B., welche ihrerseits ebenfalls in eine aparte Toilette aus graublauer Seide gekleidet war. Devant sowie Rocksaum waren mit Schilf aus Rosasammet applizirt, Empiècement und Epaulette aus weissen Battistplissés, der Hut aus weissem Battist mit Rosasammet. Frau C. sah in blauweissem Foulard mit Sonnenblumen sehr hübsch aus. An Seite ihres Gemahls machte auch Frau D. eine Spazierfahrt in dem neu angeschafften prächtigen Gefährt von Winternitz & Co.; sie sah wohl am stilvollsten sezessionistisch aus in ihrem schmalen Kleid von violetter Seide, das sich vorn auf einen weissen Einsatz öffnete, auf welchem stilisirte Blumen gemalt und applizirt waren. Die Aermel schmückten grüne Motive, die auch auf den lila und grünen Reifen des Kopfputzes, den eine goldene Fledermaus zierte, wiederkehrte. Einige Fräulein aus dem gemischten Chor X., welche gemeinsam promenirten, waren sehr bemerkenswerth durch ihre aparten, wohl der „Jugend“ entlehnten Kostüme. Ein gelber Ueberwurf, mit Irisblumen bemalt, auf einem grünen Unterkleid, grüne, wallende Schleierärmel und Schlangen, die sich durch die Locken und die Irisblumen des Kopfschmuckes ringeln, bildeten eine originelle Zusammenstellung. Sehr hübsch war Frl. E., ihr Kostüm aus gelber Seide war mit Applikation von gelbrothen Sammettulpen versehen; die Taille bildete selbst eine Art Tulpe und als Kopfschmuck trug sie eine Libelle. Entzückend sah Frl. F. aus in lila Battist mit stilisirten Seerosen und einer Seerose auf dem Kopf. Ein sehr appartes Kostüm war dasjenige der Frl. G.; gelber Seidentaffet mit Blumenbroderie und gemalten Mäusen, am Empiècement naturalisirte Mäuse und auf dem gelben Hut eine grosse schwarze Katze. Eine interessante Erscheinung war Frau Stadtrath H. mit einem Fourreau aus einem Stoff, dessen Fond

blaue Wasserwellen zeigt, auf denen sich Schwäne zwischen Schilfblüthen schaukeln."

„Es drängt uns, ja es wäre unsere Pflicht, noch auf manche der originellen Toiletten aufmerksam zu machen; aber wir haben noch eine andere, dringendere Pflicht, nämlich die, die kostbare Zeit der Leser dieses Blattes nicht übermässig in Anspruch zu nehmen. Erlauben wir uns zum Schluss nur noch auf die im Allgemeinen sehr interessanten Kopfbedeckungen hinzuweisen, welche die schön gekräuselten Haarfrisuren krönten. Neben den von gesetztern Damen getragenen hohen gelben Strohhüten „à la Directoire et Empire", mit Blumen und Vögeln geschmückt, waren namentlich die den jungen Damen sehr gut zu Gesichte stehenden Gebilde aus der Insektenwelt geradezu pyramidal! Libellen und Fledermäuse haben wir schon erwähnt; man sah aber noch allerlei herrliche Schmetterlinge, deren riesengrosse, aussen dunklen Schwingen innen farbig oder weiss mit flaumigen Federn unterfüttert und überdiess durch den Pinsel des Malers bearbeitet waren. Auch den Sonnenschirmen gebührt noch eine kleine Huldigung für den Luxus, welcher darin entfaltet wurde; die neuesten Seidenstoffe fanden dazu Verwendung, bei vielen sah man ihre Felder nach Art der Kostüme mit Malerei oder Wirkerei verziert. — Das war ein schönes Bild, welches uns Sonntags geboten wurde. Vergessen wir aber auch nicht, den berufenen Stätten ein Kränzlein zu winden, von welchen aus die Kunst in die Textilindustrie und nachher in die gesammte Bevölkerung getragen wurde, deren erfolgreiches Wirken uns nun in aller Bescheidenheit den Ausspruch ermöglicht, Zürich biete an gewöhnlichen Sommer-Sonntagen an Eleganz der Stoffe und an Toilettenreichthum wenigstens ebenso viel als Paris am Grand-Prix und Wien beim Derbyrennen."

Wir stehen an der Schwelle eines neuen Jahrhunderts; die Elektrizität zuckt durch die scheinbar für immer systematisch festgenagelten Satzungen und Theorien, nach welchen am Schlusse des 19. Jahrhunderts Kunstgewerbe und Industrien gelehrt und eingedrillt wurden. Wer weiss, welche Veränderungen im Musterzeichneu, Patroniren und Kartenschlagen bevorstehen, was noch erfunden wird, bis schliesslich die schönsten Seidenstoffe billig, fast umsonst, sogar im nächstbesten Konsumvereinslokal erhältlich sind! Jetzt Wetterleuchten, dann Blitz und Donner — der Himmel wird wieder klar, und was früher geradezu unmöglich schien — man kann es mit eigenen Augen sehen und sogar mit den Händen greifen. F. K.

Zweierlei Reklamen für den gleichen Gewebe-Artikel.

(Berliner Konfektionär.)

Wie Wanamaker in New-York Geraer und Greizer Henriettas (Cachemires) empfiehlt:

„Wenn's Wetter schön ist, so ist's nur eine Eintagsgeschichte. Wir haben heute Morgen 2500 Yards davon; heute Abend wird nichts davon übrig sein.

„Sie kennen doch die Qualität? Es sind die Henrietta-Sorten, aber schwerer als Henrietta-Qualität gewöhnlich ausfällt. Schwer wohl, aber dabei fein — 78 Köper auf den Zoll, während die gewöhnlich im Umlauf befindlichen Sorten nur 60 oder 65 Köperstreifen haben.

„Bei dieser Auswahl sind achtzehn Farben-Sortimente, eine Farben-Skala vom tiefdunklen Grün bis zum zartesten Rosa und dazwischen fast alle Farbentöne in Blau, Braun, Grün und Grau, die zu Toiletten passen.

„Regulärer Werth ein Dollar die Yard und anderswo werden sie auch zu diesem Preise verkauft.

Preis, 55 Cents die Yard,

so lange der Vorrath reicht. Die Waaren sind beinahe sämmtlich 48 Zoll breit, die schmalste 45 Zoll."

Wie Polich in Leipzig seine Henriettas (Cachemires) empfiehlt:

„Wegen Stockung im Export

habe ich durch den Abschluss mit einer ersten Fabrik Sachsens zirka

1/4 Million Meter reinwollene Cachemire

in schwarz, in farbig, in Abendfarben billiger anzubieten, als dieselben bis jetzt in Tausenden von Stücken an die grössten Exporteure verkauft worden sind. — Diese Cachemire, die sich in Folge ihres sammetartigen Griffes und Aussehens eines Weltrufes und allgemeiner Beliebtheit erfreuen, kosten: in 96 cm. breit, 70 Pf., 85 Pf., 100 Pf., in 110 cm. breit: 110 Pf., 130 Pf., 150 Pf. das Meter. Nichtbefriedigendes nehme ich zurück. Proben frei!

Aug. Polich, Deutsches Modenhaus."

Vermischtes.

Weberlied

(Nach Carmen Sylva.)

Flieg, Schiffchen, flieg!
Mein Sohn, der ist im Krieg,
Die Tochter hat ihr Bursch verführt,
Der Schlag hat mir die Frau gerührt,
Flieg, Schiffchen, flieg!

Lauf, Schiffchen, lauf!
Kein Brod und kein Verkauf!
Der Tochter Kind wird hungrig sein,
Mich thut man in den schwarzen Schrein,
Lauf, Schiffchen, lauf!

Steh, Schiffchen, steh!
Mir thut die Brust so weh!
Die Scheibe friert, die Hand ist kalt,
Kein Fünkchen brennt, es dunkelt bald —
Steh, Schiffchen, steh!

Patentertheilungen.

Cl. 20, n⁰, 17575. 15 septembre 1898. — Métier mécanique à tisser avec brocheur. — Marius Dubessy, gareur, Montbrison (Loire, France). Mandataires: Bourry-Séquin & Co., Zürich.

Kl. 20, Nr. 17494. 22. Juli 1898. — Vorrichtung zur Herstellung von Musterbildern für Webereizwecke. — Société des inventions Jan Szczepanik & Cie., Wien (Oesterreich-Ungarn). Vertreter: C. Hanslin & Co., Bern.

Kl. 20, Nr. 17495 25. Juli 1898. — Schützenfänger. — Alois Steinhauser, Königseck b. Neuhaus (Böhmen, Oesterreich-Ungarn). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

Cl. 20, n⁰ 17496. 29 juillet 1898. — Boucle-agrafe pour l'attache du fouet de chasse du taquet dans les métiers mecanique à tisser. — Joseph Bigotières, fabricant de courroies, etc., 1, Rue des Tanneries, Roanne (France). Mandataires: C. Hanslin & Co., Berne.

Cl. 20, n⁰ 17497. 27 août 1898. — Navette avec frein de cannette automatique. — Francisque David, industriel, Rue de la Bourse, St-Etienne (France). Mandataire: A. Ritter, Bâle.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Antwort auf Frage 40.

I. Je näher die Jacquardmaschine dem Chorbrett steht, desto spitzer ist der Winkel, in welchem die Harnisch-Schnur im Chorbrett gebrochen wird, desto grösser also die Reibung und die Abnützung der Schnüre. Stellen Sie also Ihre Jacquardmaschine so hoch wie möglich. J.

II. Die Entfernung zwischen Chorbrett und Maschinenrost soll mindestens der Breite des Harnisches gleich sein. Wo die Deckenhöhe es gestattet, nimmt man die Breite 1½ mal. Der Rost muss so tief unter der Maschine liegen, dass beim Fachbilden die tiefgehenden Jacquardschnuren, an deren Enden sich Knoten oder Ringe befinden, dieselben nicht durch die Roststäbe gehindert werden. B.

III. Bei Aufstellung der Jacquardmaschine empfehle ich Ihnen folgende Regel: Nachdem die Jacquardmaschine auf ihren Bestimmungsort gebracht worden ist, wird auf der Weblade die Mitte gesucht und die vordere, d. h. die dem Weber am nächsten befindliche Platine mit einer Schnur, welche bis 30 cm über den Fussboden reicht, behangen und am Ende beschwert. Sobald die Schur ruhig hängt, schiebt man die Weblade auf den hintern todten Punkt, fasst den Ladendeckel an und verschiebt die Jacquardmaschine so, dass die Hand ohne an die hängende Schur zu streichen, aufliegt. Nach Maass gerechnet, müssen zwischen dem Ladendeckel bei aussen stehender Lade und der Schnur 15—25 mm freier Raum bleiben. H. (B. T. Z.)

Frage 41:

Wie wird das Gewicht der Jacquardangehänge berechnet, das man zu einem neu vorgerichteten Harnisch braucht?

Frage 42.

Wer liefert Geschirrfassmaschinen?

Vereinsangelegenheiten.

Stellenvermittlungs-Bureau.

Im Anschluss an die Generalversammlung vom 19. März erlaubt sich Unterzeichneter, den geehrten Herren Seidenfabrikanten, sowie sämmtlichen Angestellten der Seidenstoffbranche (Fabrikations- und Kommissionsgeschäften) die Mittheilung zu machen, dass er jeweils bereit ist, Anmeldungen, sei es für Vakanzen oder Stellensuchende, persönlich oder schriftlich, zu Handen des Central-Stellenvermittlungsbureau des Kaufmännischen Vereins entgegenzunehmen.

Hochachtungsvollst

E. Steiner-Erzinger,
Mitglied der Aufsichtskommission
des Centralstellenvermittl.-Bur. d. K. V.
Fehrenstrasse 23,
Hottingen, Zürich V.

* * *

Zur Orientierung unserer Mitglieder theilen wir nachstehend neuerdings die Adressen des derzeitigen Präsidenten sowie des Quästors mit:

Präsident: **F. Busch,** Dorfstrasse 2, Zürich IV, W.
Quästor: **J. Wartenweiler,** Centralstrasse 49, Zürich III.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,
Central-Bureau für
Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. — Telephon 1804.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei

Neuangemeldete Vakanzen
für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

(Laut Register des Schweiz. Kaufm. Vereins.)

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Drucksachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbepapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5.— sofort als Einschreibegebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben **keine** Einschreibegebühr zu zahlen.

F 175. — Deutschland. — Mechanische Seidenstoffweberei. — Fergger. — Branche.

F 179. — Deutsche Schweiz. — Seidenstofffabrik. — Junger Mann zum Verifiziren der Waaren, womöglich mit Webschulbildung.

F 200. — Deutsche Schweiz. — Seidenwaaren. — Buchhalter. — Branche.

F 204. — Deutsche Schweiz. — Seidenwaaren. — Webermeister.

F 232. — Deutsche Schweiz. — Seidenwaaren. — a) Angehender Commis. — b) Buchhalter und Korrespondent. — Deutsch, französisch und englisch.

F 280. — Deutsche Schweiz. — Seidenbänder. — Volontär. — Französisch.

F 283. — Deutsche Schweiz. — Seidenstofffabrikation. — Webermeister.

Angebot und **Nachfrage** betreffend **Stellen** in der **Seidenindustrie** finden in diesem Blatt die zweckdienlichste Ausschreibung Preis der zweispaltigen Zeile **30** Cts.

INSERATE.

Insertions-Gebühr: Für die zweispaltige Zeile oder deren Raum 30 Cts. Bei mehrfacher Wiederholung Rabatt.

Inserat-Aufnahmen können nur bis zum 27. jeden Monats berücksichtigt werden.

Dessinateur

(mit Webschul- und Kunstschul-Bildung) sucht in nächster Zeit seine Stelle zu ändern.

Mehrjährige Praxis in Pariser- u. Zürcherhäusern.

Offerten beliebe man gefl. an die Redaktion d. Bl. oder an das Centralbureau für Stellenvermittlung des Kaufmännischen Vereins Zürich, Sihlstrasse 20, zu adressiren, unter Chiffre J. T. (148

Jacquardweberei.

Verheiratheter Schweizer, langjähriger Werkführer in französischen Baumwoll-Jacquardwebereien, auch einigermassen mit der Seidenbranche bekannt und in der Buchhaltung bewandert, sucht passende Stellung. Beste Zeugnisse und Referenzen.

Gefl. Offerten unter Chiffre 157 an die Red.

Disponent.

Junger, strebsamer Mann, mit vollständiger Webschulbildung, 10 Jahre in der Seidenfabrikation thätig, wovon 6 Jahre als Disponent, wünscht passende Stelle in der Schweiz oder auch im Ausland.

Gefl. Offerten unter Chiffre S. W. befördert die Redaktion. 154

Webermeister.

Ein tüchtiger Webermeister mit Webschulbildung und mehrjähriger Praxis in grösseren Seidenwebereien wird in eine neu einzurichtende Seidenweberei im Ausland, nahe der Schweizergrenze gesucht. Antritt per Oktober l. J.

Offerten mit Gehaltsansprüchen an die Redaktion dieses Blattes. 155

Seidenbranche.

Strebsamer, zuverlässiger junger Mann (der sich nächstens verheirathet), mit sämmtlichen Ferggstubenarbeiten vertraut und gegenwärtig als Disponent thätig, sucht baldigst passendes Engagement als Fergger oder Disponent. — Sehr gute Zeugnisse stehen zu Diensten.

Gefl. Offerten unter Chiffre E. Z. 156 an die Redaktion dieses Blattes.

Seidenstoffweberei.

Ein erfahrener junger Mann mit Webschulbildung, der in grösseren mechanischen Webereien als Fergger und Ferggstuben-Chef thätig war, sucht ähnliche Stellung. (126

Gefl. Offerten unter A. W. 1981 an die Redaktion.

Seidenbranche.

Ein mit allen Ferggstuben-Arbeiten vertrauter Mann, militärfrei, welcher auch im Musterausnehmen, Disponieren, Kalkulieren, sowie im Technischen viel Erfahrung besitzt, sucht anderweitiges Engagement.

Gefl. Offerten befördert die Redaktion. (153

Seidenbranche.

Junger, strebsamer Mann, der ein Jahr die Zürcher Seidenwebschule besucht, der englischen Sprache mächtig, unbedingt zuverlässig im Arbeiten und gegenwärtig in einem grossen Zürcherhause thätig, sucht zur Erlernung der Sprachen Stelle in Frankreich oder Italien.

Offerten unter Chiffre B. B. 202 gefl. an die Redaktion d. Bl. (145

Seide.

Junger Schweizer, Absolvent der zürcherischen Seidenwebschule, durchaus vertraut mit sämmtlichen Seidenwebstühlen, zuletzt Leiter einer ausländischen Weberei, sucht passendes Engagement in eine Seidenweberei; könnte sich event. mit Kapital betheiligen.

Gefl. Offerten befördert die Redaktion. (146

Stellegesuch. 158

Ein mit allen Ferggstubenarbeiten durchaus vertrauter Mann (ehem. Seidenwebschüler) sucht auf den Herbst passendes Engagement. Gefl. Off. a. d. Red.

Anrüster-Stellegesuch.

Ein streng solider und in der Handweberei durchaus erfahrner Mann besten Alters wünscht seine Stelle zu ändern, event. als Fergger, für In- oder Ausland. Prima Zeugnisse zu Diensten.

Offerten befördert die Annoncenexpedition **F. Wirz** in **Grüningen.** (160

Zu verkaufen:

In Folge Systemwechsels einhubige 600er Jacquardmaschinen, Lyoner Stich, Eisenkonstruktion. Sehr billig.

Anfragen unter Chiffre H. S. M. vermittelt die Redaktion d. Bl. (151

Für Seidenweberei.

Junger, solider Mann, Absolvent der zürcherischen Seidenwebschule, der seit längerer Zeit mit dem Montage von mechanischen Seidenwebstühlen beschäftigt war und seit zwei Jahren in einem bedeutenden Etablisssement der Ostschweiz als Webermeister thätig ist, sucht ähnliche Stellung. Gute Zeugnisse können vorgewiesen werden.

Gefl. Offerten unter Chiffre K. H. 3791 an die Redaktion. (152

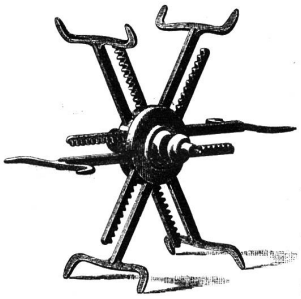
Hch. Schwarzenbach

Spulenfabrik,

LANGNAU-ZÜRICH.

„Reform-Haspel"

mit selbsthätiger Spannung,



Patent.

vorteilhafte Neuheit für die **Seidenwinderei; einfachste Handhabung. Mehrleistung.** Verwendbar für Strangen von beliebigem Umfange.

Weitere Specialitäten:

Weberbäume, hohl und massiv. 138

Rispeschienen, rund, flach und gekehlt.

Spulen jeder Art für die Seidenindustrie etc.

A. Gubelmann-Hemmig

EMBRACH

(Zürich)

vormals Rud. Gubelmann, Feldbach.

Mechanische Werkstätte und Holzdreherei

Walzen-, Weber- und Zettelbäume

Leitrollen, Blattfutter etc., etc.

Spiralfedern (Iª Stahldraht)

in allen Dimensionen. (131

Dessin-Karten und Zäpfchen, verbesserte Hatersley-Karten

in halb und ganz Nuten

Cylinder und Wechselkarten

aus Holz etc., etc.

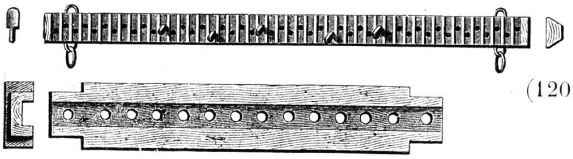
Organzin- & Trame-Gewichts-Tabellen

von **M. Schmid,** (123

Lehrer der Mathematik in Stäfa, Kanton Zürich,

berechnet für Legale deniers in Centimetern und in französischen Zoll.

Beziehbar beim Verfasser zu Fr. **2.** —



(120

Gebrüder Baumann

Mech. Werkstätte

RÜTI

(Zürich)

Spezialitäten

für Webereien.

Schelling & Stäubli, Horgen-Zürich.

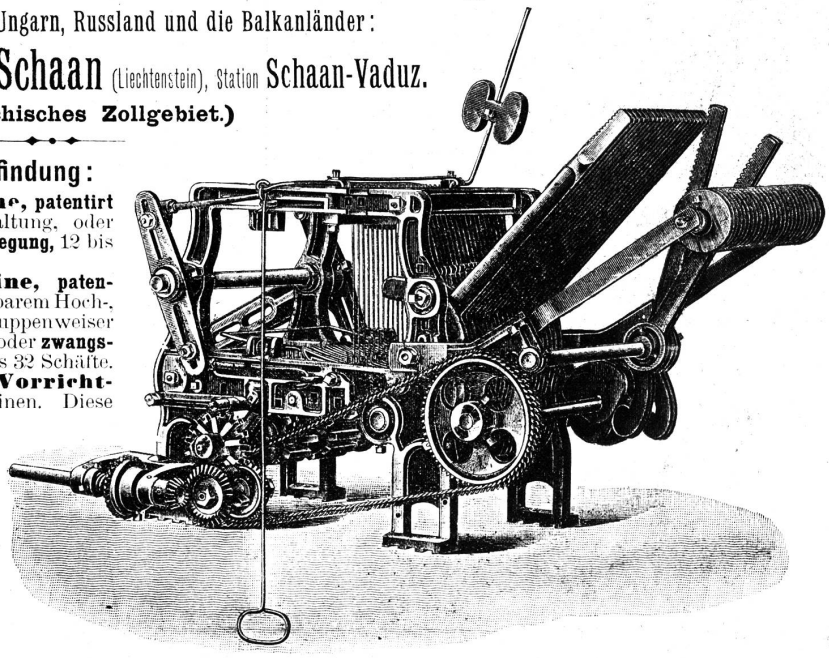
Zweigfabrik für Oesterreich-Ungarn, Russland und die Balkanländer:

Herm. Stäubli & Co., Schaan (Liechtenstein), Station **Schaan-Vaduz.**

(Oesterreichisches Zollgebiet.)

Specialitäten eigener Erfindung:

1. **Einfache Schaftmaschine, patentirt** doppelhebend mit Klinkenschaltung, oder mit **zwangsläufiger Cylinderbewegung,** 12 bis 32 Schäfte.
2. **Universal-Schaftmaschine, patentirt,** doppelhebend, mit combinirbarem Hoch-, Tief- und Schrägfach, und gruppenweiser Fachöffnung, Klinkenschaltung oder **zwangsläufiger Cylinderbewegung,** 12 bis 32 Schäfte.
3. **Separate Gros-de-tour-Vorrichtung** für zwangsläufige Maschinen. Diese Gros-de-tour-Schäfte können beliebig vorn, in der Mitte, oder hinter den Musterschäften arbeiten.
4. **Einfache u. Universal-Schaftmaschine, patentirt** mit **automatischer Wechselvorrichtung,** für **zwei, drei** und **vier Dessins.** Direction des Schiffchen-wechsels von der Schaftmaschine aus. Diese Maschinen besitzen ohne Ausnahme nur einen Dessincylinder und zeichnen sich durch solide Construction und Einfachheit der Behandlung aus.



Offenfach Schaftmaschine, doppelhebend, mit zwangsläufiger Cylinderbewegung. Gros-de-tour-Vorrichtung und Hackenauskehrung.

Sichere Function bei 200 Touren pro Minute.

5. **Offen- und Geschlossenfach-Schaftmaschinen** mit **besonders starker Ausführung,** von 12 bis 25 Schäften, **für schwere Waare** und **in specieller Anordnung für doppelbreite Stühle und Bandwebstühle.**
6. **Hackenauskehrungen** zum Gleichstellen der Schäfte. 119
7. **Federnzugregister.** Gleichmässiger Zug in allen Lagen, daher Geschirrschonung und Kraftersparniss.
8. **Leisten-Verbindapparate** in kräftiger Construction; Antrieb von der Schlagwelle aus.
9. **Taffetvorrichtungen** über dem Stuhl placirt.
10. **Dessinkarten, Dessinzapfen, Wechselkarten etc.** nach unserem verbesserten System, sowie nach allen gebräuchlichen Formen.

Referenzen der bedeutendsten Webereien und Webeschulen des In- und Auslandes, Export nach allen Staaten.

J. A. Gubelmann, Rapperswyl

empfiehlt: (130

Weberschiffchen für Seiden- und B'wollweberei mit (und ohne) patentirter Fadenbrems- und Rückzugsvorrichtung, sehr vortheilhaft zum Reguliren des Schussfadens.

Endebindapparate sehr gut bindend.

Ratièrenkarten u. **Nägel, Wechselkarten, Spiralfedern** etc.

Alles in exaktester Ausführung bei billigsten Preisen.

Rechnenapparate Hannyngton

absolut genaue Theilung auf Buchsholz

äquivalent Rechnenstäben bis zu zehn Meter Länge, genauer als die Rechnentafeln auf Papier

Schnellste Erlernung. Grosse Erleichterung für Bureau und Comptoir.

Seitenstück zur Schreibmaschine.

Mehrere Grössen und mässige Preise.

Anfertigung von Rechnenstäben für alle Branchen nach Massgabe.

Preislisten franko. — Kostenlose Vorführung.

BILLWILLER & KRADOLFER

121) **ZÜRICH**

Alleinige Verkäufer der Hannyngtonschieber.

Druckarbeiten **aller Art** liefert prompt und billig die **Buchdruckerei Gebr. Frank, Zürich.**

Druck von Gebrüder Frank, Waldmannstrasse 4.